

J. M. R. Lenz

Der Hofmeister

Textausgabe + Lektüreschlüssel

Reclam



J. M. R. Lenz
Der Hofmeister
Textausgabe + Lektüreschlüssel

Reclam

TEXTAUSGABE + LEKTÜRESCHLÜSSEL

Jakob Michael Reinhold Lenz

Der Hofmeister

Lektüreschlüssel von Georg Patzer

Reclam

1963, 1993, 2002, 2009, 2012 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen

Made in Germany 2017

RECLAM ist eine eingetragene Marke der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-960159-5

ISBN der Buchausgaben:

Jakob Michael Reinhold Lenz: Der Hofmeister: 978-3-15-001376-2

Georg Patzer: Lektüreschlüssel. Jakob Michael Reinhold Lenz: Der Hofmeister: 978-3-15-015405-2

www.reclam.de

Inhalt

Jakob Michael Reinhold Lenz: Der Hofmeister

Editorische Notiz

Hinweis zur E-Book-Ausgabe

Georg Patzer: Lektüreschlüssel. Der Hofmeister

1. Erstinformation zum Werk
2. Inhalt
3. Personen
4. Werkstruktur
5. Wort- und Sacherläuterungen
6. Interpretation
7. Autor und Zeit
8. Rezeption
9. Checkliste
10. Lektüretipps/Filmempfehlungen

Jakob Michael Reinhold Lenz

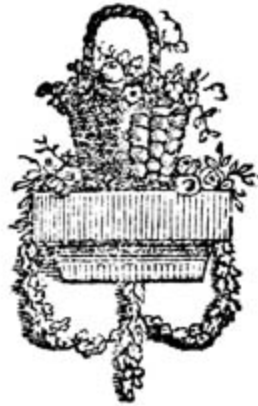
Der Hofmeister oder Vorteile der
Privaterziehung

Eine Komödie

Reclam

Der
Hofmeister
oder
Vortheile der Privaterziehung.

Eine Komödie.



Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung.
1774.

[4] Namen

HERR VON BERG, Geheimer Rat

DER MAJOR, sein Bruder

DIE MAJORIN

GUSTCHEN, ihre Tochter

FRITZ VON BERG

GRAF WERMUTH

LÄUFFER, ein Hofmeister

Studenten:

PÄTUS

BOLLWERK

HERR VON SEIFFENBLASE

SEIN HOFMEISTER

FRAU HAMSTER, Rätin

JUNGFER HAMSTER

JUNGFER KNICKS

FRAU BLITZER

WENZESLAUS, ein Schulmeister

MARTHE, alte Frau

LISE

DER ALTE PÄTUS

DER ALTE LÄUFFER, Stadtprediger

LEOPOLD, JUNKER DES MAJORS, ein Kind

HERR REHAAR, Lautenist

JUNGFER REHAAR, seine Tochter

[5] Erster Akt

Erste Szene

Zu Insterburg in Preußen

LÄUFFER. Mein Vater sagt: ich sei nicht tauglich zum **Adjunkt**. Ich glaube, der Fehler liegt in seinem Beutel; er will keinen bezahlen. Zum Pfaffen bin ich auch zu jung, zu gut gewachsen, habe zu viel Welt gesehn und bei der Stadtschule hat mich der Geheime Rat nicht annehmen wollen. Mag's! er ist ein Pedant und dem ist freilich der Teufel selber nicht gelehrt genug. Im halben Jahr hätt ich doch wieder eingeholt, was ich von der Schule mitgebracht, und dann wär ich für einen **Klassenpräzeptor** noch immer viel zu gelehrt gewesen, aber der Herr Geheime Rat muss das Ding besser verstehen. Er nennt mich immer nur Monsieur Läufer, und wenn wir von Leipzig sprechen, fragt er nach Händels Kuchengarten und Richters Kaffeehaus, ich weiß nicht: soll das Satire sein, oder – Ich hab ihn doch mit unserm **Konrektor** bisweilen tiefsinnig genug **diskurrieren** hören; er sieht mich vermutlich nicht für voll an. – Da kommt er eben mit dem Major; ich weiß nicht, ich scheu ihn ärger als den Teufel. Der Kerl hat etwas in seinem Gesicht, das mir unerträglich ist. (*Geht dem Geheimen Rat und dem Major mit viel freundlichen **Scharrfüßen** vorbei.*)

Zweite Szene

Geheimer Rat. Major.

MAJOR. Was willst du denn? Ist das nicht ein ganz artiges Männichen?

GEH. RAT. Artig genug, nur zu artig. Aber was soll er deinen Sohn lehren?

[6] MAJOR. Ich weiß nicht, Berg, du tust immer solche wunderliche Fragen.

GEH. RAT. Nein aufrichtig! Du musst doch eine Absicht haben, wenn du einen Hofmeister nimmst und den Beutel mit einem Mal so weit aufstust, dass dreihundert Dukaten herausfallen. Sag mir, was meinst du mit dem Geld auszurichten; was **foderst** du dafür von deinem Hofmeister?

MAJOR. Dass er – was ich – dass er meinen Sohn in allen Wissenschaften und Artigkeiten und Weltmanieren – Ich weiß auch nicht, was du immer mit deinen Fragen willst; das wird sich schon finden; das werd ich ihm alles schon zu seiner Zeit sagen.

GEH. RAT. Das heißt: du willst Hofmeister deines Hofmeisters sein; bedenkst du aber auch, was du da auf dich nimmst – Was soll dein Sohn werden, sag mir einmal?

MAJOR. Was er ... Soldat soll er werden; ein Kerl, wie ich gewesen bin.

GEH. RAT. Das Letzte lass nur weg, lieber Bruder; unsere Kinder sollen und müssen das nicht werden, was wir waren: die Zeiten ändern sich, Sitten, Umstände, alles, und wenn du nichts mehr und nichts weniger geworden wärest, als das leibhafte **Kontrefei** deines **Eltervaters** – –

MAJOR. Potz hundert! wenn er Major wird, und ein braver Kerl wie ich, und dem König so redlich dient als ich!

GEH. RAT. Ganz gut, aber nach funfzig Jahren haben wir vielleicht einen andern König und eine andre Art ihm zu dienen. Aber ich seh schon, ich kann mich mit dir in die Sachen nicht einlassen, ich müsste zu weit ausholen und würde doch nichts ausrichten. Du siehst immer nur der graden Linie nach, die deine Frau dir mit Kreide über den Schnabel zieht.

MAJOR. Was willst du damit sagen, Berg? Ich bitt dich, misch dich nicht in meine Hausangelegenheiten, so wie ich mich nicht in die deinigen. – Aber sieh doch! da läuft ja eben dein gnädiger Junker mit zwei **Hollunken** aus der Schule heraus. – Vortreffliche Erziehung, Herr [7] Philosophus! Das wird einmal was Rechts geben! Wer sollt es in aller Welt glauben, dass der Gassenbengel der einzige Sohn **Sr. Exzellenz** des königlichen Geheimen Rats – –
GEH. RAT. Lass ihn nur. – Seine lustigen Spielgesellen werden ihn minder verderben als ein **galonierter** Müßiggänger, unterstützt von einer eiteln **Patronin**.
MAJOR. Du nimmst dir Freiheiten heraus. – Adieu.
GEH. RAT. Ich bedaure dich.

Dritte Szene

Der Majorin Zimmer.

*Frau Majorin auf einem **Kanapee**. Läufer in sehr demütiger Stellung neben ihr sitzend. Leopold steht.*

MAJORIN. Ich habe mit Ihrem Herrn Vater gesprochen und von den dreihundert Dukaten stehenden Gehalts sind wir bis auf hundertundfunzig einig geworden. Dafür verlang ich aber auch Herr – Wie heißen Sie? – Herr Läufer, dass Sie sich in Kleidern sauber halten und unserm Hause keine Schande machen. Ich weiß, dass Sie Geschmack haben; ich habe schon von Ihnen gehört, als Sie noch in Leipzig waren. Sie wissen, dass man heutzutage auf nichts in der Welt so sehr sieht, als ob ein Mensch sich zu führen wisse.

LÄUFFER. Ich hoff, Euer Gnaden werden mit mir zufrieden sein. Wenigstens hab ich in Leipzig keinen Ball ausgelassen, und wohl über die funfzehn Tanzmeister in meinem Leben gehabt.

MAJORIN. So? lassen Sie doch sehen.

(Läufer steht auf.)

Nicht furchtsam, Herr ... Läufer! nicht furchtsam! Mein Sohn ist

buschscheu genug; wenn der einen **blöden** Hofmeister bekommt, so ist's aus mit ihm. Versuchen Sie doch einmal, mir **ein Kompliment** aus der Menuet zu machen; zur Probe nur, damit ich doch sehe. – Nun, nun, [8] das geht schon an! Mein Sohn braucht vor der Hand keinen Tanzmeister! Auch einen **Pas**, wenn's Ihnen beliebt. – Es wird schon gehen; das wird sich alles geben, wenn Sie einmal einer unsrer **Assembleen** werden beigewohnt haben . . . Sind Sie musikalisch?

LÄUFFER. Ich spiele die Geige, und das Klavier zur Not.

MAJORIN. Desto besser: wenn wir aufs Land gehn und Fräulein Milchzahn besuchen uns einmal; ich habe bisher ihnen immer was vorsingen müssen, wenn die guten Kinder Lust bekamen zu tanzen: aber besser ist besser.

LÄUFFER. Euer Gnaden setzen mich außer mich: wo wär ein **Virtuos** auf der Welt, der auf seinem Instrument Euer Gnaden Stimme zu erreichen hoffen dürfte.

MAJORIN. Ha ha ha, Sie haben mich ja noch nicht gehört. ... Warten Sie; ist Ihnen die Menuet bekannt? (*Singt.*)

LÄUFFER. O ... o ... verzeihen Sie dem Entzücken, dem Enthusiasmus, der mich hinreißt. (*Küsst ihr die Hand.*)

MAJORIN. Und ich bin doch **enrhumiert** dazu; ich muss heut krähen wie ein Rabe. **Vous parlez françois, sans doute?**

LÄUFFER. Un peu, Madame.

MAJORIN. Avez-Vous déjà fait Votre tour de France?

LÄUFFER. Non Madame ... Oui Madame.

MAJORIN. Vous devez donc savoir, qu'en France, on ne baise pas les mains, mon cher....

BEDIENTER (*tritt herein*). Der Graf Wermuth ... (*Graf Wermuth tritt herein.*)

GRAF (*nach einigen stummen Komplimenten setzt sich zur Majorin aufs Kanapee. Läufer bleibt verlegen stehen*). Haben Euer Gnaden den neuen Tanzmeister schon gesehn, der aus Dresden angekommen? Er ist ein Marchese aus Florenz, und heißt ...

Aufrichtig: ich habe nur zwei auf meinen Reisen angetroffen, die ihm vorzuziehen waren.

MAJORIN. Das gesteh ich, nur zwei! In der Tat, Sie machen mich neugierig; ich weiß, welchen verzärtelten Geschmack der Graf Wermuth hat.

[9] LÄUFFER. Pintinello ... nicht wahr? ich hab ihn in Leipzig auf dem Theater tanzen sehen; er tanzt nicht sonderlich . . .

GRAF. Er tanzt – *on ne peut pas mieux*. – Wie ich Ihnen sage, gnädige Frau, in Petersburg hab ich einen Beluzzi gesehn, der ihm vorzuziehen war: aber dieser hat eine Leichtigkeit in seinen Füßen, so etwas Freies, Göttlichnachlässiges in seiner Stellung, in seinen Armen, in seinen Wendungen – –

LÄUFFER. Auf dem Kochischen Theater ward er ausgepiffen, als er sich das letzte Mal sehen ließ.

MAJORIN. Merk Er sich, mein Freund! dass *Domestiken* in Gesellschaften von Standespersonen nicht mitreden. Geh Er auf Sein Zimmer. Wer hat Ihn gefragt? (*Läuffer tritt einige Schritte zurück.*)

GRAF. Vermutlich der Hofmeister, den Sie dem jungen Herrn bestimmt? . . .

MAJORIN. Er kommt ganz frisch von der *hohen Schule*. – Geh Er nur! Er hört ja, dass man von Ihm spricht; desto weniger schickt es sich, stehen zu bleiben. (*Läuffer geht mit einem steifen Kompliment ab.*)

Es ist was Unerträgliches, dass man für sein Geld keinen rechtschaffenen Menschen mehr antreffen kann. Mein Mann hat wohl dreimal an einen dasigen Professor geschrieben und dies soll doch noch der galanteste Mensch auf der ganzen Akademie gewesen sein. Sie sehen's auch wohl an seinem links *bordierten* Kleide. Stellen Sie sich vor, von Leipzig bis Insterburg zweihundert Dukaten Reisegeld und jährliches Gehalt fünfhundert Dukaten, ist das nicht erschrecklich?

GRAF. Ich glaube, sein Vater ist der Prediger hier aus dem Ort ...

MAJORIN. Ich weiß nicht – es kann sein – ich habe nicht darnach gefragt, ja doch, ich glaub es fast: er heißt ja auch Läuffer; nun

denn ist er freilich noch artig genug. Denn das ist ein rechter Bär, wenigstens hat er mich ein für alle Mal aus der Kirche gebrüllt.

[10] GRAF. Ist's ein Katholik?

MAJORIN. Nein doch, Sie wissen ja, dass in Insterburg keine katholische Kirche ist: er ist lutherisch, oder protestantisch wollt ich sagen; er ist protestantisch.

GRAF. Pintinello tanzt ... Es ist wahr, ich habe mir mein Tanzen einige dreißigtausend Gulden kosten lassen, aber noch einmal so viel gäb ich drum, wenn ...

Vierte Szene

Läuffers Zimmer.

Läufer. Leopold. Der Major. Erstere sitzen an einem Tisch, ein Buch in der Hand, indem sie der Letztere überfällt.

MAJOR. So recht; so lieb ich's; hübsch fleißig – und wenn die **Canaille** nicht behalten will, Herr Läufer, so schlagen Sie ihm das Buch an den Kopf, dass er 's Aufstehen vergisst, oder wollt ich sagen, so dürfen Sie mir's nur klagen. Ich will dir den Kopf zurecht setzen, **Heiduck** du! Seht da zieht er das Maul schon wieder. Bist empfindlich, wenn dir dein Vater was sagt? Wer soll dir's denn sagen? Du sollst mir anders werden, oder ich will dich peitschen, dass dir die Eingeweide krachen sollen. **Tuckmäuser!** Und Sie, Herr, sei'n Sie fleißig mit ihm, das bitt ich mir aus, und kein **Ferieren** und Pausieren und Rekreieren, das leid ich nicht. Zum Plunder, vom Arbeiten wird kein Mensch das **Malum hydropisiacum** kriegen. Das sind nur Ausreden von Euch Herren Gelehrten. – Wie steht's, kann er seinen **Cornelio**? Lippel! ich bitt dich um tausend Gottes willen, den Kopf grad. Den Kopf in die Höhe, Junge! (*Richtet ihn.*) Tausend Sackerment den Kopf aus den Schultern! oder ich zerbrech dir dein **Rückenbein** in tausend Millionen Stücken.

LÄUFFER. Der Herr Major verzeihen: er kann kaum Lateinisch lesen.

MAJOR. Was? So hat der Racker vergessen. – Der vorige [11] Hofmeister hat mir doch gesagt, er sei perfekt im Lateinischen, perfekt ... Hat er's ausgeschwitzt – aber ich will dir – Ich will es nicht einmal vor Gottes Gericht zu verantworten haben, dass ich dir keinen Daumen aufs Auge gesetzt habe, und dass ein **Galgendieb** aus dir geworden ist, wie der junge Hufeise oder wie deines Onkels Friedrich, eh du mir so ein **gassenläuferischer** Taugenichts – Ich will dich zu Tode hauen – (*Gibt ihm eine Ohrfeige.*) Schon wieder wie ein Fragzeichen? Er lässt sich nicht sagen. – Fort mir aus den Augen. – Fort! Soll ich dir Beine machen? Fort, sage ich. (*Stampft mit dem Fuß. Leopold geht ab. Major setzt sich auf seinen Stuhl. Zu Läufern.*) Bleiben Sie sitzen, Herr Läufer; ich wollte mit Ihnen ein paar Worte allein sprechen, darum schickt ich den jungen Herrn fort. Sie können immer sitzen bleiben; ganz, ganz. Zum Henker Sie brechen mir ja den Stuhl entzwei, wenn Sie immer so auf einer Ecke . . . Dafür steht ja der Stuhl da, dass man drauf sitzen soll. Sind Sie so weit gereist und wissen das noch nicht? – Hören Sie nur: ich seh Sie für einen hübschen artigen Mann an, der Gott fürchtet und folgsam ist, sonst würd ich das nimmer tun, was ich für Sie tue. Hundertundvierzig Dukaten jährlich hab ich Ihnen versprochen: das machen drei – Warte – Dreimal hundertundvierzig: wie viel machen das?

LÄUFFER. Vierhundertundzwanzig.

MAJOR. Ist's gewiss? Macht das so viel? Nun damit wir gerade Zahl haben, vierhundert Taler preußisch Courant hab ich zu Ihrem **Salarium** bestimmt. Sehen Sie, das ist mehr als das ganze Land gibt.

LÄUFFER. Aber mit Eurer Gnaden gnädigen Erlaubnis, die Frau Majorin haben mir von hundertfunzig Dukaten gesagt; das machte gerade vierhundertfunzig Taler und auf diese Bedingungen hab ich mich eingelassen.

MAJOR. Ei was wissen die Weiber! – Vierhundert Taler, Monsieur; mehr kann Er mit gutem Gewissen nicht fodern. Der vorige hat zweihundertfunzig gehabt und ist [12] zufrieden gewesen wie ein Gott. Er war doch, mein Seel! ein gelehrter Mann; auch und ein